

Aktuelle Konflikte – Gegen-hegemoniale Strategien

Post-Neoliberalismus?

Post-Neoliberalismus? Hiermit ist – wie Ulrich Brand dezidiert feststellt – „[a]uf keinen Fall [...] eine neue Phase kapitalistischer Vergesellschaftung und damit das Ende der vorhergehenden indiziert“¹. Vielmehr ist „Post-Neoliberalismus“ bei Brand ein strategischer Begriff, mit dem gegenwärtig Brüche und Kontinuitäten verhandelt werden können. Brand geht der Frage nach, in welchen Bereichen es vor dem Hintergrund der aktuellen Krise einerseits zu Diskontinuitäten kommt und mit vorherrschenden neoliberalen Ansätzen gebrochen wird und in welchen Bereichen andererseits neoliberale Kräfte weiter wirken.

Alice Wagner

In „Post-Neoliberalismus“ plädiert Ulrich Brand in mehrfacher Hinsicht für gesamtheitlichere Betrachtungsweisen: Er skizziert die Verkürztheit der herrschenden Krisendeutung, welche den Grund der Krise auf die unregulierten Finanzmärkten beschränkt und „vor allem in den unkontrollierten – mitunter als gierig bezeichneten – Finanzmarktmanagern“² ortet. Statt dieser engen Sichtweise fordert Brand dazu auf, die Krise als multiple Krise zu erkennen, welche neben der Finanz- und Wirtschaftskrise, insbesondere auch eine sozial-ökologische, Energie- und Ernährungskrise, globale soziale Spaltungen sowie eine Krise der Geschlechterverhältnisse umfasst.

Auch hinsichtlich der Krisenbearbeitung argumentiert Brand für eine weiter gefasste Perspektive: In einem zentralen Kapitel seines Buches warnt Brand vor „Staatseuphorie ohne Strategie“ und spricht hier Krisenbewältigungsstrategien an, die

sich auf einen Ruf nach verstärkter staatlicher Einflussnahme beschränken, welche insbesondere auch von linker Seite erhoben wird. Doch diese Analyse „verkennt“ – wie Brand zu Bedenken gibt – „dass der Staat

„Post-neoliberale Strategien bedeuten nicht per se eine Abkehr von neoliberaler Politik; mit dem Begriff werden vielmehr unterschiedliche Optionen der Krisenbearbeitung in den Blick genommen.“

Ulrich Brand

nicht „verschwunden“ war sondern das seine Repräsentanten und Institutionen aktiv am neoliberalen Umbau mitgewirkt, ja ihn mitunter sogar orchestriert haben“³.

Eine Krisenintervention, die nur darauf abstellt, die Wirtschaft wieder anzukurbeln, ist aus Ulrich Brands Perspektive, auf jeden Fall verfehlt. Stattdessen ruft er dazu auf die aktuelle Situation dafür zu nutzen, „eine ganz andere Lebensweise als die imperiale durchzusetzen“⁴. Als mögliches Gegenkonzept zum Neoliberalismus, und somit als eine post-neoliberale Strategie skizziert Brand den Green New Deal, mit dem Vorbehalt, dass dies nach Brands Diktion auch Fragen des Eigentums (Stichwort: Commons), der Umverteilung der gesellschaftlichen Arbeitsverteilung (Stichwort: Arbeitszeitverkürzung) und der Wachstumskritik beinhalten müsste.

Ulrich Brands Buch ist nicht nur eine spannende tour d’horizon mit Eindrücken aus den aktuellen Foren der politischen Auseinandersetzung, vom G8-Prozess über die Diskussionen im Rahmen der Europäischen- und Weltsozialforen, sondern zeigt auch Wege auf, die Krise als Chance zu nützen. Eine klare Leseempfehlung für jede/n!

Alice Wagner ■ AK Wien
alice.wagner@akwien.at

Buch-Tipp

**Post-Neoliberalismus? – Aktuelle Konflikte
Gegen-hegemoniale Strategien**

Von Ulrich Brand, VSA: Verlag Hamburg (2011)

Der Autor:

Professor für Internationale Politik am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien, Mitglied der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ des Deutschen Bundestages.



- 1) Ulrich Brand, *Post-Neoliberalismus? Aktuelle Konflikte, Gegen-hegemoniale Strategien* (2011) 47.
- 2) Ebd. 25.
- 3) Ebd. 76.
- 4) Ebd. 81.